

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 21 (2013)
Heft: 3

Artikel: Mundart und Hochdeutsch bei der SRG : Spontaneität und Identität
Autor: Tschuur, Mariano
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mundart und Hochdeutsch bei der SRG

Spontaneität und Identität

An der Tagung 2013 über «Dialekt und sprachkulturelle Verständigung» in Bern hat Mariano Tschuor als Mitglied der nationalen Geschäftsleitung SRG SSR und Direktor der Radiotelevisioniun Svizra Rumantscha die Haltung der SRG zum Tagungsthema skizziert. SCHWEIZERDEUTSCH hat mit ihm ein ergänzendes Gespräch geführt.



Mariano Tschuor

SCHWEIZERDEUTSCH: Im Programmauftrag kommt der SRG ein grosser Gestaltungsspielraum zu, welcher auch die Sprachwahl betrifft.

Mariano Tschuor: Zwischen den Sprachregionen, ihren Radio- und Fernsehsendern und deren Programmen bestehen kulturell, sprachlich, aber auch politisch bedingte Unterschiede, die spezifisch beurteilt sein wollen. Generell aber liegt es der SRG sehr daran, der Individualität der Sprachregionen Rechnung zu tragen.

Was heisst das für die Region Deutschschweiz?

Von grosser Bedeutung für die Programmgestaltung ist die Publikumsnähe. Schweizerdeutsch ist spontaner, direkter. In der deutschen Schweiz werden in fast allen Situationen die verschiedenen alemannischen Dialekte gesprochen. Gerade wenn Spontaneität wichtig ist, aber auch wenn argumentativ gestritten wird, sind wir im Dialekt schlagfertiger. Es ist beispielsweise nicht denkbar, dass wir beide, Sie und ich, dieses Gespräch auf Hochdeutsch führen würden. Es gibt auch keine Verständigungsprobleme, wenn Sie Zürichdeutsch sprechen und ich Bündnerdeutsch.

Mit der Mundart verbinden sich in der deutschen Schweiz Spontaneität und Identität. Das Hochdeutsche wirkt generell seriöser, ist für uns formeller, weniger unmittelbar, weniger gefühlsnah.

Eine Grundhaltung bei unseren Sprachformentscheiden ist der Respekt gegenüber andern Sprachen. Persönlich bin ich immer wieder auch fasziniert von ihrer Melodie, den Klangfarben von Vokalen und Konsonanten, den Nuancen und Varianten.

Im Bundesgesetz über Radio und Fernsehen von 2006 gibt es eine Bestimmung, die «für wichtige, über die Sprach- und Landesgrenze hinaus interessierende Informationssendungen» in der Regel die Standardsprache verlangt.

Es gibt für alle Formate und Sendungen ausformulierte Profile, zu denen auch die Sprachwahl gehört. Eigenproduzierte Unterhaltungssendungen sind grundsätzlich in Schweizerdeutsch. In der Information ist das Profil von Sendung zu Sendung verschieden: Die Tagesschau ist durchgehend hochdeutsch, Schweiz aktuell wird in Mundart moderiert. Radio SRF 2 Kultur beispielsweise sendet fast durchgehend hochdeutsch.

Persönlich habe ich aber Vorbehalte gegen Reglemente. Diese legen fest und lassen der Spontaneität zu wenig Freiraum. Kontrollinstanz soll der gesunde Menschenverstand sein, nicht das Reglement. Auf diesem Boden entstehen Texte, bei denen man Wesentliches gleichsam auch «zwischen den Zeilen» hört.